Nr. 109 XXIV. Jahrgang — Freitag, 21. April 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelt Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Allerlei Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,16 „ „ 3,45 „

In Österreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Englische Gräben im Ypernbogen erobert

Einigungsversuche im englischen Kabinett. — Die Vierverbandsflotte vom Kanal von Korinth ausgesperrt. — Holland erhält seine militärischen Maßnahmen aufrecht. — Der Col di Lana in den Händen der Italiener.

Die Krise in England

Die „Daily News" wollen bereits von gut unterrichteter unionistischer Seite erfahren haben, daß eine Einigung in der Kabinettskrise zustande gekommen sei. Die allgemeine Dienstpflicht werde angenommen, aber erst eingeführt, wenn in Zukunft die nationalen Interessen es notwendig machen sollten. Dieser Annahme widerspricht aber die Erklärung, die Asquith im Unterhaus abgegeben hat. Daß die entscheidende Erklärung, die den endgültigen Beschluß des Kabinetts bekanntgeben sollte, aufgeschoben wurde, haben wir bereits berichtet. Statt dessen machte Asquith dem dichtbesetzten Unterhaus Mitteilungen, die die äußerst gespannte Lage nicht einmal verbergen. Asquith sagte: „Es sind noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinett keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden können, so muß die Folge davon der Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinett ist sich einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis

ein nationales Unglück

wäre, und es geschieht in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden, wenn ich jetzt die Vertagung des Hauses bis zum 25. April beantrage." Man scheint in England selbst das Gefühl zu haben, daß die Lage sich allmählich so zuspitzt, daß die ernstesten Folgen unausbleiblich sind. Jedenfalls hat Asquith für seine gewundene Erklärung den Beifall der Mehrheit des Unterhauses gefunden:

× London, 19. April. Asquiths Erklärung, daß der Zusammenbruch der Regierung ein nationales Unglück schlimmster Art sein würde, wurde im Unterhaus mit lauten Beifallsrufen der Liberalen und vieler Unionisten aufgenommen. Aber es waren einige Anzeichen von Meinungsverschiedenheiten auf unionistischer Seite bemerkbar. Carsons Erklärung, daß für die Bemühungen, durch Verständigung eine Rekrutierungspolitik zu sichern, genügend Zeit gelassen werden solle und daß er an dem von Asquith vorgeschlagenen Auswege nichts auszusetzen habe, fand allgemeine Zustimmung.

Mit dieser Zustimmung ist natürlich die scharfe Krisenstimmung noch nicht beseitigt. Denn ein englischer Staatsmann würde es schwerlich unternehmen, die Gefahr vor aller Welt so offen darzulegen, wie Asquith das mit seiner Erklärung im Unterhaus getan hat, wenn er noch einige Hoffnung hätte, daß der Streit beigelegt werden könnte. Durch die Vertagung soll ein letzter Versuch gemacht werden, nach Möglichkeit doch noch eine Einigung zu erzielen und dem Lande die Krise zu ersparen.

•

Die Liberalen für Asquith

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 20. April

Reuter meldet aus London: Im Oberhaus wies Lansdowne die Behauptung zurück, daß die Verzögerung in der Wehrpflichtfrage auf die Unentschlossenheit des Kabinetts zurückzuführen sei. Er betonte, daß die Minister so tief wurzelnde Ueberzeugungen hegten, daß es schwer sei, einen Vergleich anzunehmen. Der Zusammenbruch der Regierung werde nicht nur in England, sondern auch in den alliierten Ländern und den Schutzgebieten einen kläglichen Eindruck machen. — Gestern nachmittag wurde eine Konferenz von 180 liberalen Parlamentariern abgehalten, die in einem Antrage die politische Stärkung der Stellung des Premierministers befürwortete. Auch wurde die Wichtigkeit der Sammlung der Arbeiterpartei betont.

„Daily Mail" und „Daily Chronicle" betrachten die politische Lage auch jetzt noch äußerst düster und meinen, ein Kompromiß sei die letzte Hoffnung für das Leben des Koalitionsministeriums. „Daily Mail" meint, falls die Wehrpflichtanhänger in der Regierung demissionieren, werde Asquith das Kabinett noch radikaler und in der Richtung der Arbeiterparteien umbilden und durch Ausschreibung allgemeiner Wahlen an die Nation appellieren. Diese Kombination bezeichnet man in allgemeinen Kreisen als die wahrscheinlichste Lösung. Diese Parlamentsmitglieder treffen bereits Wahlvorbereitungen.

•

Die Überlegenen Armeen

× Rotterdam, 20. April

Lord Milner erklärte gestern im Oberhause, daß die Fehlschläge des letzten Jahres durch die zahlenmäßige Unterlegenheit der Alliierten verursacht worden seien. „Daily News" nennen dies eine Verdrehung der Tatsachen. So seien die Niederlagen Rußlands nicht seinem Mangel an Menschen, sondern seinem Mangel an Material zuzuschreiben, die Niederlagen an den Dardanellen der mangelhaften Voraussicht. In Flandern und Frankreich habe es niemals an Mannschaften gefehlt. Große Armeen würden in Aegypten zurückgehalten, die keine Gefahr liefen, angegriffen zu werden. Zahlreiche Truppen befänden sich in England, das durch seine Flotte geschützt werden müsse. Das Land müsse die Gefahr dieser Verzettelungspolitik einsehen lernen. England drohe die Gefahr, daß es einer Regierung von Extremisten zutreibe, von aufgeregten, unbesonnenen Männern, die diktatorischen Ansprüchen huldigten.

Verlustreicher Angriff der Franzosen im Caillettewalde

× Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ypernbogen gelang es deutschen Patrouillen, an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen, so an der Straße Langemarck—Ypern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in der Hand behalten haben.

Hier sowie bei Wieltje und südlich von Ypern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl ein Offizier, 108 Mann beträgt; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oestlich von Tracy-le-Mont hat sich gestern abend gegen unsre Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Maasgebiete richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entrissenen Stellungen. Im Caillettewalde entwickelte sich aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker Angriff. Er gelangte an einer vorspringenden Ecke in unsern Graben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einigen an Gefangenen abgewiesen.

In der Woevreebene und auf der Cote südöstlich von Verdun wird der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Lebhaftere Artilleriekämpfe an der italienischen Front

× Wien, 20. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist im Besitze des Feindes. Im Sugenanabschnitte griffen die Italiener unsre Stellungen vergebens an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kriegsgefahr für Holland noch nicht geschwunden

× Haag, 20. April

Zwei sozialdemokratische Mitglieder der Zweiten Kammer sprachen gestern beim Ministerpräsidenten vor wegen der Urlaubsbeschränkungen der Soldaten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Gefahren, die die Regierung zu den getroffenen Maßregeln veranlaßten, noch nicht geschwunden seien. Die Maßregeln sollten das Land vor dem Kriege bewahren und verhüten, daß es von den Ereignissen überrascht würde. Die Verfügungen würden, sobald es möglich sei, wieder rückgängig gemacht.

•

Der Angriff auf Hollands nationales Dasein

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 20. April

Das Blatt „Nederlande" sagt in einem Leitartikel: Die Beteuerungen Englands, daß die Pariser Konferenz nichts gegen Holland beschlossen habe, sind Humbug und nur dazu bestimmt, die von England gegen uns auszuführenden Gewaltmaßregeln zu verschleiern. Schon damals bereitete England die Maßnahme vor, um sich selbst den größten Teil des holländischen Schiffsraumes zu sichern. Das Blatt nennt das einen Angriff auf Hollands nationales Dasein und den holländischen Seehandel. „England behauptet", so fährt das Blatt fort, „die Welt gegen Deutschlands Despotismus schützen zu wollen und doch übt es selbst einen brutalen Despotismus aus."

Joffres Bericht

× Paris, 20. April

Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Von der ganzen Front ist aus dem Verlaufe der Nacht kein bedeutendes Ereignis zu melden mit Ausnahme einer ziemlich heftigen Beschießung östlich von der Maas in der Gegend südlich vom Gehöft Haudromont.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Westlich von der Maas beträchtliche Artillerietätigkeit auf der Höhe 304, wie in unsern ersten Linien zwischen dem Toten Mann und Cumières. Oestlich von der Maas heftige Beschießung in der Gegend von Douaumont und Vaux. Im Woevregebiet war der Tag ruhig in den Abschnitten am Fuße der Maashöhen. Bei Apremont richtete der Feind heute morgen drei Angriffe hintereinander gegen unsre Stellungen. Sie wurden alle zurückgeschlagen. Im Laufe des letzteren wurde der Feind, dem es einen Augenblick geglückt war, in unsern Gräben auf einer Front von ungefähr 200 Meter Fuß zu fassen, gleich darauf durch einen Gegenangriff wieder vertrieben, der ihm ernstliche Verluste beibrachte. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Wichtigkeit zu melden.

Belgischer Bericht: Einige beiderseitige Artillerietätigkeit an der belgischen Front, namentlich von St.-George, Dixmuiden und in der Nähe des Fährhauses.

•

Der Tod eines Retters

× Berlin, 20. April

Verschiedene Morgenblätter entnehmen einem Feldpostbrief aus einem Schützengraben der Westfront, daß ein deutscher Leutnant, der einen schwerverwundeten französischen Soldaten aus einem feindlichen Drahtverhau befreien wollte, von französischen Scharfschützen durch einen Kopfschuß sofort getötet wurde. Nachher bekam der Leutnant noch einen Hals- und Brustschuß. Der französische Soldat war von seinen französischen Landsleuten schmählich im Stich gelassen worden.

Der Kanal von Korinth durch Minen gesperrt

(Privattelegramm)

+ Sofia, 20. April

Der „Utro" meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat in einer Zirkularnote an die in Athen beglaubigten Gesandtschaften mitgeteilt, daß die Regierung infolge der im Kanal von Korinth bereits vorgekommenen Explosionen und der dadurch entstandenen Schäden gezwungen war, die Absperrung der beiden Eingänge des Kanals durch einen Minengürtel anzuordnen.

•

Englische Blockierung der Sudabai

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

+ Lugano, 20. April

„Corriere della Sera" meldet aus Athen, daß die Blockade der Sudabai auf Kreta durch englische Schiffe seit Montag vollständig sei.

•

Eine mißglückte Gewalttat

• Zürich, 20. April

Schiffe der Entente fuhren in den Hafen Kanea auf Kreta ein und versuchten, den deutschen und den österreichischen Konsul sowie die deutschen Untertanen zu verhaften. Der Versuch mißlang, da die deutschen Untertanen in das Innere Kretas flohen.

•

Eine Venizelisten-Schlacht

Eine Athener Sondermeldung des „Petit Journal" besagt, daß in der zweiten Konferenz der Anhänger von Venizelos, die vorgestern abgehalten wurde, Schüsse gewechselt wurden. Man spricht von 40 Toten und Verwundeten. Anderseits wird berichtet, daß Venizelos als Kandidat für die nächste Wahl in Mytilene aufgestellt wurde.

Royalisten und Sozialisten in Frankreich

Von Karl Eugen Schmidt

Mit dem Burgfrieden in Frankreich scheint es nicht weither zu sein, obschon die wachsame Zensur nichts von den Parteizwistigkeiten in die Presse gelangen läßt. Der Störenfried ist hier keineswegs die äußerste Linke, die in Frankreich stets weit patriotischer und weniger international gewesen ist, als in den Ländern deutscher Zunge, und die seit dem Ausbruche des Krieges einen derartigen Kriegseifer zeigt, daß ihr grimmigster Rufer im Streit, Gustave Hervé, geradezu der eigentliche Kriegsherold Frankreichs geworden ist. Der Mißton zeigt sich vielmehr auf der äußersten Rechten, und im Grunde ist das ja auch sehr begreiflich. Die französischen Sozialdemokraten sind auch vor dem Kriege schon oft Regierungspartei gewesen, nicht nur während des Dreyfusrummels, sondern auch mehrere Male nachher, und viele sozialistische Führer haben sich auf französischen Ministersesseln niedergelassen, ohne vorher den sozialistischen Glauben abschwören zu müssen. Seit 15 Jahren hat es wohl überhaupt kein Ministerium in Frankreich gegeben, dem nicht einer oder mehrere dieser nur halb oder gar nicht bekehrten Sozialdemokraten angehört hätten.

Ganz im Gegenteil ist die äußerste Rechte seit dem Sturze Mac Mahons, also seit fast 40 Jahren, immer in der Opposition gewesen, und in dieser langen Zeit haben sich ihre Wortführer naturgemäß zu Nörglern und angreifenden Kritikern entwickelt, wie sie in der sozialistischen Presse nur ausnahmsweise einmal angetroffen werden. Wer vor dem Kriege die schärfsten Angriffe auf die Regierung suchte, der fand sie nicht in der sozialistischen „Humanité", sondern in der royalistischen „Action Française", und so ist es auch nach dem Kriege geblieben. Während die vorher schon recht zahmen Sozialdemokraten ganz und gar in das Lager der Regierung und des Krieges eingeschwenkt sind und ihre bedeutendsten Leute in das Ministerium gebracht haben, stehen die Royalisten nach wie vor grollend beiseite und machen kein Hehl aus ihrem Wunsche, die gegenwärtige Krisis für ihre Zwecke auszunutzen.

Allerdings wird ihnen das schwerlich gelingen, und wie schon in Friedenszeit, wird auch jetzt ihr Vorhaben an der Persönlichkeit des Prätendenten scheitern. Wenn der Herzog von Orleans etwas von dem unternehmungslustigen Abenteurer hätte, wäre es ihm vielleicht schon vor Jahren gelungen, der Republik in Frankreich den Garaus zu machen und den Thron seines Urgroßvaters Ludwig Philipp wieder aufzurichten. Aber er hat nichts von dem schlauen Geschäftsgeiste seines Ahnen und gar nichts von dem Abenteurermute Napoleons des Dritten, und überhaupt ist nichts an ihm, das ihn beliebt und populär oder gar bewundert machen könnte. Wäre es anders, so hätte höchstwahrscheinlich der Dreyfusrummel, währenddessen die große Mehrheit der Offiziere für einen Staatsstreich zu haben gewesen wäre, einen König oder Kaiser nach Frankreich gebracht. Da aber der royalistische wie der imperialistische Prätendent zur Durchführung ihrer Prätendentenrolle wenig geeignet waren und sind, lief und läuft die Republik keine Gefahr von dieser Seite.

Wenn aber die Prätendenten nichts taugen, so haben sie doch recht rührige und tüchtige Anhänger, und diese leisten als Oppositionsleute ein gehöriges Stück Arbeit. Selbstverständlich haben sie es in erster Linie auf die Sozialdemokraten abgesehen, deren internationale Theorien, so entschieden ihnen auch ihre patriotische Praxis widerspricht, eine gute Handhabe zu Angriffen bieten. Vor einiger Zeit haben sie sich sogar an den Ministerpräsidenten Briand gewendet, um von dieser einstigen Leuchte des internationalen Sozialismus die Verdammung und Bestrafung seiner ehemaligen Bankgenossen zu verlangen. Selbstverständlich war es den Royalisten dabei nicht um einen Angriff auf die sozialdemokratische Partei zu tun, sondern sie wollten Briand als ehemaligen internationalen Arbeiterführer verdächtig machen und so einem monarchistischen Ministerium den Weg bahnen. Briand ist viel zu schlau, um das nicht sofort gemerkt und die Antragsteller mit einem Gegenangriff zurückgewiesen zu haben. — Wie es scheint, genügt das den Sozialisten noch nicht, denn jetzt haben sie sich in einer Art von Anklageschreiben an den Ministerpräsidenten gewendet, worin auf die Tatsache hingewiesen wird, daß die Royalisten das Land mit Broschüren überschwemmen, die die Sozialdemokraten der internationalen Gesinnung und des Landesverrats beschuldigen.

Aus diesem Streite darf man keineswegs Hoffnungen auf eine innere Spaltung Frankreichs herleiten: in der einen Sache, in dem Verzweiflungskampfe gegen Deutschland bis zum letzten Blutstropfen, ist das ganze französische Volk einig. Auch aus diesem Streite geht das ja sonnenklar hervor, denn darin klagt die für international geltende Partei, daß man sie international schelte, und betont ihren bis zum Aeußersten gehenden Patriotismus. Der Streit zwischen Royalisten und Sozialisten in Frankreich hat eigentlich nur eine akademische Bedeutung, praktisch kommt ihm, was den Krieg anlangt, nicht die geringste Wichtigkeit bei. Der Krieg wird einzig und allein auf dem Schlachtfelde, in diesem Augenblick bei Verdun, entschieden. Ein dort gewonnener Fußbreit Boden hat mehr Gewicht für den Ausgang des Krieges als hunderttausend royalistische oder sozialistische Reden, Kritik

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160421/1